

**„Neuer Bund macht Neues möglich-
in einer Zeit ohne Visionen?“**

**Predigt zu Jeremia 31,31-34
Sonntag Exaudi, 24.5.2020, 9.00 Pfrondorf + 10.00 Emmingen**

Liebe Gemeinde,
gestern war für uns alle in unserem Land ein kleiner Geburtstag-
haben Sie es registriert?
23.Mai 1949- der Geburtstag unseres Staates, der
Bundesrepublik!

Vier Jahre zuvor, am 23.Mai 1945, war die letzte kümmerliche
Regierung von Nazideutschland unter Großadmiral Dönitz in
Flensburg verhaftet worden.

1949 trat dann eben am gleichen Tag, dem 23.Mai, das
Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Kraft- gestern
vor 71 Jahren erblickte somit dieses neue, demokratische und
freiheitliche Deutschland sozusagen das Licht der Welt.

Kein runder Geburtstag, dennoch kann uns dieses Jubiläum zur
Dankbarkeit wie auch zur Wachsamkeit anregen:
Anregen in einer Zeit, wo dieses demokratische Staatswesen vor
ganz neuen und ungewohnten Herausforderungen steht-
und es gleichzeitig manchen neuen Angriffen sogenannter
Wutbürger sowie klar rechtsradikaler Kräfte ausgesetzt ist.

Die „Bundes-Republik“ Also ein Staatswesen, das durch einen
„Bund“ entstanden ist:
Und zwar durch keinen Bund von Fürsten, wie es im ersten und
zweiten Kaiserreich gewesen war, und auch kein totalitäres,
zentralistisches Führer-Reich, wie in den 12 Jahren von 33 bis
45, in dem die Länder völlig gleichgeschaltet worden waren.

Sondern ein „neuer Bund“, den die Delegierten der wieder
geschaffenen Länder 1948/49 in relativer Freiheit in den

deutschen Westzonen entwerfen und miteinander eingehen
konnten.

Adenauer, Schumacher, Heuss, und all den anderen
Gründervätern wie auch den wenigen Gründermüttern des
Grundgesetzes war dieser Bundes-Gedanke dabei so wichtig,
dass sie ihn ganz bewußt in den Namen des neuen
Staatswesens hineinnahmen: Bundes-Republik-Deutschland.

Und zum Glück hat 1990 niemand der Verantwortlichen ernsthaft
erwogen, zur alten Bezeichnung „Deutsches Reich“
zurückzukehren: Die ostdeutschen Länder sind dann zur 1949
begründeten Bundesrepublik in freier Entscheidung- beigetreten.

Im Unterschied zu allem alten, zum Teil schwer belasteten, das
vorher war, ist unser Staat ein „neuer Bund“ im politischen Sinn

Auch von einem „neuen Bund“- allerdings ganz anderer Art-
spricht Gott in unserem heutigen Predigttext aus Jeremia 31.
Es ist kein Bund zwischen Menschen oder Ländern, es ist
stattdessen vielmehr ein „Neuer Bund“ Gottes mit seinem Volk,
den Gott in dieser Vision Jeremias ankündigt, es heißt da:

***Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit
dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen
Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit
ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie
aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten
haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;
sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause
Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR:
Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn
schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott
sein.***

Liebe Gemeinde,
kein Bund allein unter Menschen wird hier begründet-
keine neue Bundesrepublik aus mehreren Ländern.
Auch kein neues Koalitions-Bündnis,

das ja in der jeweiligen konkreten Situation ebenfalls immer ein „neuer Bund“ ist - auch wenn es dann seit 2018 mittlerweile das dritte Groko-Bündnis in neuerer Zeit darstellt.

Ganz anders hier bei Jeremia:

Gott selber möchte mit seinen Menschen, speziell mit seinem Volk Israel einen neuen Bund schließen:

Und dieser Bund ist von seinem inneren Wesen her etwas ganz anderes als die menschlichen Bündnisse.

Er ist stattdessen- ein von Gott gegebener, neuer Lebensraum.

Und den auch im Text erwähnten älteren Bund Gottes mit seinem Volk löst dieser neue Bund nicht ab, sondern nimmt ihn stattdessen sozusagen in sich auf.

Der alte Bund- das war der lange Weg des Volkes Israel mit Gott, von der Befreiung aus Ägypten durch die Jahrhunderte bis hin zur großen Katastrophe, als Land und Hauptstadt im Jahr 589 vor Christus von den Babyloniern zerstört wurden:

Wohl kurz nach diesem Einschnitt ist unser Predigttext entstanden: Scharf und hart zunächst die Deutung des Geschehenen, die Jeremia aus dem Mund Gottes da gibt:

Israel habe sich nicht an Gottes Geboten und seinem Willen orientiert, sondern eigenen Zielen, Plänen und Vorstellungen vertraut.

Israel habe also den Bund nicht gehalten -

und die Katastrophe war so unweigerlich die Folge:

Als Gottes Gericht über das untreue und ungehorsame Volk.

Einfach-schlicht-moralisch klingt das zunächst, jedoch lässt sich darüber hinaus hier noch eine tiefere Ebene spüren:

Wenn der neue Bund Wirklichkeit wird, dann möchte Gott seinen Menschen - sein Gesetz – selbst ins Herz geben:

Gott appelliert also nicht an den Willen und die Bereitschaft, seine Gebote einzuhalten,

sondern er macht jetzt seine Menschen innerlich überhaupt erst fähig- und bereit dazu, aus seinen Geboten heraus zu leben.

Vielleicht steht dabei der Gedanke und die Erkenntnis dahinter, dass die Menschen allein aus eigener Willensanstrengung gar nicht in der Lage sind, nach Gottes gutem Willen zu leben?

Ganz eng berührt sich unser Text da mit wichtigen Gedanken des Neuen Testaments, vor allem mit Paulus:

Aus eigener Kraft schaffe ich es nicht, Gottes Gesetz zu erfüllen – erst Gottes Kraft, Gottes Geist befähigt mich erst dazu.

Gebotserfüllung ist also nie menschliche Leistung- sondern etwas, das Gott schenkt, wirkt und ermöglicht, wie es eben auch unser Text ausdrückt mit den Worten aus Gottes Mund:

„Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben.“

„In Herz und Sinn“ der Menschen – also ganz tief, ganz in die Mitte des Menschen hinein will Gott wirken- der neue Bund soll eine Herzensbeziehung sein:

Im inneren knüpft Gott seine Beziehung zu den Menschen an – Für die damals im 6.Jahrhundert vor Christus alles am Boden liegt, materiell wie auch seelisch.

Er möchte sie - von innen heraus mit etwas erfüllen, das ihnen wieder Kraft gibt und auch eine Richtung weist, er möchte ihre Leere und Hoffnungslosigkeit wieder ausfüllen- und neu das Leben schenken.

Allerdings:

Manche von denen, die diese Botschaft damals gehört haben, werden wohl auch enttäuscht gewesen sein:

Denn hier ist keine Rede von neuer politischer Größe, vom Wiedererstehen des Königtums, von der Eroberung eines schönen Landes oder dergleichen.

Keine konkreten Visionen werden da genannt.
Auch keine Landverheißung wie einst bei Abraham oder auch nach dem Auszug aus Ägypten.
Nun, es gibt sie wirklich, diese Zeiten,
wo die konkreten Visionen spärlich werden –
wo keiner so genau mehr sagen kann,
worauf man konkret hoffen könnte.
Und vielleicht leben wir in diesen Wochen und Monaten ebenso in einer solchen Zeit.

Wir freuen uns ja über die Lockerungen, über die erste Pizza wieder im Gartenrestaurant –
Spüren aber innerlich gleichzeitig wieder die dumpfen Befürchtungen – wie auch die ungewissen Perspektiven, wie lange wir noch eingeschränkt leben müssen:

Mit dem Abstandsgebot, mit Gesichtsmasken-
Und ohne Feste, Konzerte, Vereinsversammlungen,
ja womöglich ohne richtige Konfirmationen und
Weihnachtsgottesdienste, so, wie wir sie kennen und schätzen:
Dicht gedrängt, viele beeinander in festlicher Stimmung?

Stattdessen noch viele Monate- im Abstand zueinander- auf zugewiesenen Plätzen?
Was sollen, was können wir- da überhaupt hoffen?

Andererseits: Wohl noch viel zugespitzter war alles damals bei Jeremia: Sein Land, das lag völlig in Trümmern.
Es gab keine Reserven für Finanzspritzen und Unterstützung bedürftiger,
kein Gesundheitssystem, ja keinerlei staatliche Strukturen mehr.
Perspektiven für die Zukunft? – Fehlanzeige!

In solchen visionslosen Zeiten – damals wie auch heute bei uns- kommt Gott seinen Menschen dennoch entgegen:
In die manchmal perspektivlose menschliche Geschichte möchte er seine Gegengeschichten einbringen:

Darum geht es eben in dieser Verheißungsgeschichte vom „Neuen Bund“:
„Neuer Bund“, eine neue innerliche Herzenverbindung zu Gott.
Eine neu geöffnete Glaubensbeziehung zur göttlichen Quelle unseres Lebens.

Und aus dieser innerlichen Verbindung heraus können wir Menschen neue Kräfte schöpfen,
neue Ideen fassen, neue Wege erkennen –
eben auch in allen Einschränkungen und Begrenzungen,
die uns jetzt auferlegt sind.

Wir können neu Fantasie entwickeln- und auch bereit werden, uns auf bisher ungewohntes einzustellen.
Die Enkelin erklärt der Oma ihr Smartphone- und wie sie dort einen Online-Gottesdienst anschauen kann,
der Emminger Liederkranz führt mit großer Freude seine ersten Online-Probe durch.

Manches neue, manches ungewohnte kann noch möglich werden in dieser Zeit-
Gleichzeitig werden da aber auch die schweren Momente bleiben und die Zeiten, wo wir keine Ideen und keine konkreten Hoffnungen spüren können.

In allen Phasen aber- können wir dennoch von Gott neu das Leben geschenkt bekommen, können wir seinen neuen Bund mit uns- als einen großen, erfüllenden Lebensraum erfahren.

Gottes neuer Bund –
ein Lebensraum trotz allem jetzt in der Gegenwart,
zugleich aber auch ein Hoffnungsraum für die Zukunft:

Gottes neue Welt, sie bricht schon an, mitten unter uns,
ihre Vollendung steht aber noch aus.

Wir dürfen es Gottseidank auch schon konkret erfahren,

dass unmögliches doch möglich wird:
Dass Mauern fallen, Feinde sich versöhnen oder auch neue
Medikamente und Impfstoffe Krankheiten besiegen können.

Gleichzeitig bleiben wir aber auf dieser alten Erde - bis zur
Vollendung unter-wegs, auf dem Weg.

Wir bleiben in der Grundspannung unserer christlichen Existenz
Der Spannung zwischen dem „Schon jetzt“ und dem „Noch nicht“,
die Luther mit den folgenden prägnanten Worten umschreibt:

„Das Leben ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden,
nicht ein Gesundsein, sondern ein Gesundwerden, überhaupt
nicht ein Wesen, sondern ein Werden: nicht eine Ruhe, sondern
eine Übung.

Wir sind's noch nicht, wir werden's aber. Es ist noch nicht getan
und geschehen, es ist aber im Schwange.

Es glüht und glänzt noch nicht alles, es regt sich aber alles.

Wir sind noch nicht daheim, wir sind aber wohl auf dem Wege.“

Und auf diesem Wege, das lässt uns unser Gott immer auch
wieder- gute, neue Wege entdecken,
die unter seinem Segen stehen:

**1. Vertraut den neuen Wegen, / auf die der Herr uns weist, /
weil Leben heißt: sich regen, / weil Leben wandern heißt. /
Seit leuchtend Gottes Bogen / am hohen Himmel stand, /
sind Menschen ausgezogen / in das gelobte Land.**

**2. Vertraut den neuen Wegen / und wandert in die Zeit! / Gott
will, daß ihr ein Segen / für seine Erde seid. / Der uns in
frühen Zeiten / das Leben eingehaucht, / der wird uns dahin
leiten, / wo er uns will und braucht.**

**3. Vertraut den neuen Wegen, / auf die uns Gott gesandt! / Er
selbst kommt uns entgegen. / Die Zukunft ist sein Land. /
Wer aufbricht, der kann hoffen / in Zeit und Ewigkeit. / Die
Tore stehen offen. / Das Land ist hell und weit.**

Amen.

Wir hören drei Strophen dieses Liedes- wer mag, herzliche
Einladung zum Mitsummen!